



## Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Durch Entschliessung des Herrn Staatspräsidenten wurde Landgerichtspräsident Windhöfel, Notariatsbevollmächtigter in Kirchheim a. N. zum Bezirksnotar von Wildbad mit dem Sitz in Herrnsdorf ernannt.

**Neuenbürg, 21. Okt.** (Sitzung des Gemeinderats.) Adolf Möllmann, Gärtner in Pforzheim, will das von seinem verstorbenen Schwiegervater Kaam vor dem Krieg im Jahr 1914 begonnene, infolge des Kriegsausbruchs aber nicht vollendete Landhaus in den Hausäckern fertigstellen und es anstatt zu einer nunmehr zu zwei Wohnungen mit 4 und 2 Zimmern ausbauen und diese zwei Zimmer angefügt der Wohnungsnot zu Mietzwecken zur Verfügung stellen, wenn die Stadtgemeinde sich dafür verwendet, daß ihm der für Notstands-Wohnungsbauten zugesicherte Ueberteuerungszuschuß von Staat und Reich, ferner jener der Stadt, welcher letzterer ein Sechstel der Ueberteuerung beträgt, gewährt wird. Die Gesamtaberteuerungskosten belaufen sich auf 54000 Mk., auf die Stadt entfielen hiernach 9000 Mk. Nach eingeleiteter Beratung wird beschlossen, die Beteiligung der Stadt abzulehnen, da der Gemeinderat den Neubau nicht für ein geeignetes Mittel zur Schaffung von Wohnungen für minderbemittelte kinderreiche Familien hält.

**Ernst Dohner, Ankerwirt** hat die Bitte gestellt, ihm von dem städtischen Grundstück neben dem Armenhaus auf der gegen sein neuwertiges Anwesen (frühere Kleemeistererei) gelegenen Seite einen Streifen von etwa 1 Meter Breite abzutreten und ihm hierdurch die Einfahrt zu dem hinter das Haus zu verlaufenden Schuppen zu ermöglichen. Der Gemeinderat ist geneigt, diesem Wunsch entgegenzukommen, wenn seitens des Dohner gewisse Vorbedingungen, die städtische Interessen berühren, erfüllt werden.

In einer Zuschrift bittet **Geheimer Baurat Ernst Mayer** um Auslichtung des Baumwuchses an der Wildbader Straße vom Schiff bis zur Waldrennacher Steige, um der Straße und den gegenüberliegenden Wohnungen und Gärten mehr Licht und Sonne zu verschaffen. Der Gemeinderat ist der Ansicht, daß eine Auslichtung durch Zurückschneiden der Alleenbäume oder auch durch Herausnehmen von einzelnen Bäumen erfolgen könne und soll der Vorsitzende mit Stadtbauamtschef Stribel die Sache regeln, doch so, daß das landschaftliche Bild nicht verunstaltet wird.

Gemäß einem Beschluß des Versicherungsamts Neuenbürg werden die unter dem 5. Dezember 1918 festgesetzten ortsüblichen Löhne der ungelerten Arbeiter den veränderten Bedürfnissen entsprechend neu vorgeschlagen wie folgt: Männliche: Versicherte unter 16 Jahren 4 Mk., weibliche: 3 Mk., männliche von 16-21 Jahren 6 Mk., weibliche 4.50 Mk., männliche über 21 Jahre 8 Mk., weibliche 6 Mk.

**Schneidermeister Wadenhut** hat namens des Hausbesitzervereins den Antrag auf Errichtung eines städtischen Miet-Einigungsamts gestellt. Der Antrag wird mit Rücksicht darauf, daß das Amtsgericht als Miet-Einigungsamt sich am Plage befindet, abgelehnt, doch soll der Vorsitzende das Amtsgericht ersuchen, die sachverständige Beratung der hierzu bestimmten Hausbesitzer und Mieter möglichst oft in Anspruch zu nehmen.

Der Vorsitzende berichtet über das Ergebnis der gemeinsamen mit Stadtbauamtschef Stribel in Sachen der Gewährung von Ueberteuerungszuschüssen für den Straßenbau beim Arbeitsministerium unternommenen Schritte. Das Kollegium nimmt von den Mitteilungen, sowie von weiteren in der Ernährungs-, Unterrichts- und Wohnungsfrage erfolgten Vorstellungen Kenntnis, woran sich eine Aussprache über Gegenstände der Lebensmittel- und Brennstoffversorgung anschließt.

Kommenden Donnerstag, den 23. Oktober, findet in Stuttgart die Hauptversammlung des Württ. Waldbesitzerverbands statt, deren Tagesordnung vom Vorsitzenden bekannt

gegeben wird. Im Hinblick auf die besondere Bedeutung derselben wird eine Beteiligung an derselben beschlossen und Stadtschultheiß Knobel mit der Vertretung beauftragt.

Bei Fortsetzung der Beratung des Voranschlags der Stadtpflege für 1919, wobei der Vorsitzende die einzelnen Positionen in Einnahmen und Ausgaben vortrug, wird u. a. auch die Frage der Gewährung einer einmaligen Beschäftigungszulage an die städtischen Beamten und Unterbeamten berührt; es wird beschlossen, diese im Rahmen, wie sie der Staat seinen Beamten gewährt, in Aussicht zu nehmen und hierfür den entsprechenden Betrag einzusetzen. Erwähnenswert ist hierbei noch, daß die Stadt Aufwendungen für Verbesserung der Lebensmittel und Brennmaterialien, Zuschüsse zu Reichsfamilien-Unterstützungen, Kriegskrankenfürsorge, Erwerbslosenfürsorge und für sonstige soziale Zwecke in ganz erheblichem Maße macht und daß die Amtsförperschaftsumlage voraussichtlich mehr als den doppelten Betrag des Jahres ausmacht, so daß für diese allein der Posten von 80000 Mk. in Ausgabe zu setzen ist. Weiterhin spielen eine erhebliche Rolle die Mehraufwendungen an neuen Steuern, für Heftungen der Schullokale, die Teuerungszulagen an Beamte und Angestellte, sowie der Straßen-Unterhaltungsaufwand. Die Tätigkeit des seinerzeit aufgestellten Feldjägers soll bis 31. Oktober ausgedehnt werden.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

**Neuenbürg, 23. Okt.** (Zur Polizeidienerwahl.) Der knappe Rathhausbericht über die rasche Belegung der freigewordenen Polizeidienerstelle hat vielleicht da und dort Enttäuschung hervorgerufen und umso gespannter ist die Bürgerschaft auf das Ergebnis der Wahl eines dritten Polizeidieners. Eines fehlt jetzt: Wir brauchen einen Polizeidiener, der geradeaus geht, der ohne Ansehen der Person durchgreift und seine Pflicht tut. Niemand wird behaupten wollen, daß dies in der Vergangenheit immer der Fall war. Oft hat man hören können, daß mit einem Glas Wein gewisse Herren zum Teil sehr weicherzig werden konnten und Dienst Dienst sein ließen. Respekt vor jeder Ausnahme! Die Zahl der Bewerber wird vielleicht groß sein und gewiß ist es für diejenigen, die zu wählen haben, nicht leicht, eine Entscheidung zu treffen. Das Wohl der Allgemeinheit ist die erste Richtschnur, von der sich die berufenen Vertreter der Bürgerschaft leiten lassen werden. Dann aber auch sollte unparteiische Rücksicht genommen werden auf die Person der Kandidaten. Sicher sind wieder Kriegswunden darunter. Wenn man jetzt die Notwendigkeit, die ohne Zweifel gut von einem solchen hätte versehen werden können, vorweg besetzt hat, sollte man bei Vergebung der Polizeidienerstelle mit der Tat beweisen, daß man denen an die Hand geht, die draußen für uns alle gebüht haben und ihnen ihr so wie so beschwerliches Los etwas erleichtert; sonst sind alle Hoffnungen und Versprechungen, die man besonders auch seitens der Behörden den Wählern machte, leere Phrasen. Ein dankbares Vaterland ehrt seine Helden und besonders seine Kriegsbekämpften!

**Neuenbürg, 22. Okt.** (Verordnung von Postkarten größeren Umfangs ins Ausland.) Nach den Bestimmungen der Postordnung sind nichtamtlich ausgegebene Postkarten künftig bis zur Größe der Postkarten zulässig. Obwohl diese Bestimmung nur für das Inland gilt, kommt es vor, daß solche Postkarten ebenfalls auch ins Ausland verandt werden. Die Postanstalten wurden aber angewiesen, solche Postkarten ins Ausland nicht zu beauftragen, insbesondere auch nicht mit einem T-(Tag)-Stempel zu bedrucken.

**Calw, 22. Okt.** (Kartoffelschleichhandel.) Einem Beamten der Nebenstelle der Landespolizei Calw ist es gelungen, 60 Zentner Kartoffeln zu beschlagnahmen, die widerrechtlich von Würzburg nach Schönbürg verkauft wurden. In einem merkwürdigen Licht erscheint dabei der betreffende landwirtschaftliche Betrieb durch die Tatsache, daß jago zuvor dem Kartoffelaufkäufer der Stadt Calw erklärt wurde, es seien keine Kartoffeln mehr vorhanden. Nun hat der Erzeuger neben dem Einzug der Kartoffeln auch Strafe wegen Höchstpreisüberschreitung zu gewöhnlich.

**Zu „Stoßende Broterzeugung und Hungersnot!“**  
In dem Artikel „Stoßende Broterzeugung und Hungersnot“ werden gegen die Landwirtschaft schwere Anschuldigungen erhoben. Es fragt sich nun, ob diese Anschuldigungen auch tatsächlich berechtigt sind. Daß die Anfeinerung von Brotgetreide an

die Kommunalverbände eine minimale ist, dürfte seine Richtigkeit haben. Ob daran aber die „von gewissen Kreisen geleistete Arbeit“ schuld ist, möchte ich dahingestellt sein lassen. Was ist wenigstens davon nichts zu Ohren gekommen. Nichts ist, daß sich die Ernte um 3 Wochen verzögert hat. Daraus ergibt sich die Rohverwendbarkeit, alles daran zu setzen, um die im Herbst sich ohnehin anhäufenden Arbeiten zu bewältigen. Sollen die Städte mit Kartoffeln versorgt werden, so müssen diese pünktlich bestellt werden, und zwar rechtzeitig bestellt werden. Die Säumnisse sind nicht wieder gut zu machen. Der reiche Württemberger muß gedulden werden, wenn nicht ein Teil davon dem Verbraucher ausgeht sein soll.

Es ist eben heute noch Tatsache, daß wir auf dem Lande Mangel an geeigneten Arbeitsträgern haben, trotz „Arbeitslosigkeit“ in den Städten. Vielleicht trägt die Arbeitlosenunterstützung wesentlich dazu bei. Der Zug auf das Land ist in den meisten Fällen ein — Hamsterzug mit Milchschleife und Kuckuck. Die Arbeit des Landmanns ist dabei viel weniger verlockend. Jedenfalls kann man, wenn man einen Dienstboten einstellen will, oftmals hören, daß ihnen diese Arbeit zu „dreißig“ sei und doch haben die Dienstboten in den meisten Fällen nur die gleiche Arbeit zu verrichten wie der Bauer selbst bei gleicher Verköstigung. Arbeitsüberhäufung und Arbeitermangel ist also mit ein Grund, warum die Druschgeschäfte überleben müssen.

Andererseits muß gesagt werden, daß die Kohlennot sich nur auch bei den elektrischen Betrieben bemerkbar macht. Wir haben jetzt bereits die Folgen zu tragen, die der Bergarbeiterstreik zeitigt hat. „Das ist gerade der Fluch der bösen Tat, daß je fortgehend böses muß gebären.“ Auch haben wir, wie aus den Zeitungen ersichtlich war, mehr Kohlen ausgeführt als unser Verfassungssatz betrug, warum das? Angeblich um unsere Waage zu bessern. Wäre es nicht zweckmäßiger gewesen die Streiks zu unterstützen, welche einen großen Teil Schuld an dem schiefen Stand unserer Waage tragen. Es ist interessant, wie gerade in Kreisen, wo das Wort Streik als ein Verbrechen bezeichnet wird, ein Streik der Landwirte als ein Verbrechen bezeichnet wird. Ein Streik der Arbeiter ist aber heute genau in demselben Maße ein Verbrechen wie ein Bauernstreik, weil dadurch der Stand unserer Waage ungünstig beeinflusst wird. Die Folge davon ist, daß wir nicht in der Lage sind Lebensmittel einzuführen. Industriestrieke ist heute Agrarierstreik. Wenn zur Zeit der Materialismus auch in der Landwirtschaft Boden gefunden hat, so ist eben die Saat aufgegangen, die von anderen Kreisen gesät worden ist. Hier wiederum muß gesagt werden, daß auch der Landwirt der gegenwärtigen Zeit entsprechende Preise erhalten muß, wenn ihm die Möglichkeit genommen werden soll, seinen Betrieb ordnungsmäßig zu bewirtschaften. Daß der Landwirt nicht immer solche Preise bezahlt werden, dafür gibt es Beispiele genug.

Es ist richtig, wenn der Viehkaufmann an einem Stück Vieh in wenigen Stunden mehr verdient als der Bauer in Monaten? Dies müßte zu Schleichhandel und Schwarzschlächtereien führen. Es ist auf dem Lande hinlänglich bekannt, daß die Stimmung in der Stadt gegenüber der Landwirtschaft teilweise keine, besonders freundlich ist und daß dort von gewisser Seite gegen die Landwirtschaft gehet wird. Man verfolgt dabei gewissermaßen zwei Ziele. Einseitig lenkt man die Arbeiter von sich ab und legt sie auf die Bauern, andererseits hofft man daraus Nutzen zu ziehen, wenn sich Landwirtschaft und Arbeiter gegenseitig bekämpfen und bekämpfen. Ob es zu weiteren Ausschreitungen kommt, läßt sich heute noch nicht übersehen, das aber muß gesagt werden, schädigt der Arbeiter die Landwirtschaft, so schadet er sich selbst in das eigene Fleisch. Ohne die Landwirtschaft gerät der Arbeiter in Abhängigkeit vom in- und ausländischen Großkapital, das ihn dann dem Brotkorb beliebig hochhängen kann. Die Zeit der Streiks ist dann vorüber. Oder will man etwa glauben machen, die Zeit des Großkapitals sei vorüber? Die Spekulationslust haben ein anderes Geheiß. Wir wollen hoffen, daß uns der schlimmste, der Bürgerkrieg, erspart bleibt. Die Lösung der Landwirtschaft aber, dem Landwirt einen angemessenen Lohn für seine Arbeit. Die Lösung aller Bevölkerungsfragen, Arbeit, Arbeit, intensive Arbeit. J. Stoll.

## Württemberg.

**Stuttgart, 22. Okt.** (Württembergischer Krankenversicherungsbund.) Dieser Tage hielt der Württ. Krankenversicherungsbund eine Landesversammlung ab, die erste seit 1914. Bei der Tagung waren aus

## Die feindlichen Brüder.

Von Heinrich Riff.

(Nachdruck verboten.)

Wer den Wassermüller näher kannte, den mußte es in Erstaunen setzen, daß er mit einem Male gegen Amring so verächtlich und verständig war, da er gegen andere sich auf das Bitterste über ihn ausgesprochen hatte, weil jener noch keine Lust verspüre, seinem Sohne den Hof zu übergeben. Diese verächtliche Stimmung Sulzer hatte aber einen ganz besonderen Grund.

Der Kornhandel, wie er ihn bisher getrieben und bei dem er viel Geld verdient, hatte ihm nicht mehr genügt, sah er doch, daß einige Händler in der Stadt, wenn sie mittags auf die Börse gingen, mehr denn zwanzigmal so viel verdienten wie er. Er hielt sich für einen sehr klugen Kopf, und weil es ihm bisher noch viel weniger schiefgeschlagen hätte. Was verstanden sie denn von dem Korn, und er glaubte auch bemerkt zu haben, daß sie viel weniger vorsichtig waren als die Bauern, die jedem mit Rüstrosen entgegenzogen.

Er hatte nun auch angefangen zu spekulieren. Seine ersten Versuche waren schlecht abgelaufen, das hatte ihn geärgert, aber durchaus nicht mutlos gemacht, er hatte im Gegenteil, um das Verlorene wieder zu gewinnen, noch mehr auf Spiel gesetzt.

Bei diesen Spekulationen hatte er aber nach und nach sein Vordermögen eingebüßt, moß jedoch die Schuld dem Mißgeschick und nicht sich selbst bei. Noch wußte außer ihm niemand, wie viel er verloren und daß er bereits eine Hypothek auf die Mühle aufgenommen hatte, er trug noch den Kopf hoch, und wenn einige seiner Bekannten meinten, das Spekulieren sei doch eine mißliche Sache, dann klopfte er lachend auf seine Tasche und rief, man müsse es nur versuchen. Er werde sogar näch-

stens seine Mühle verkaufen, er brauche sie nicht mehr, denn was bei ihr im ganzen Jahre übrig bleibe, das könne er in acht Tagen verdienen.

Als nun Dorothea zu ihm gekommen war und ihm die Drohung des Bauern mitgeteilt hatte, war er heftig erschrocken, denn er hatte seine ganze Hoffnung darauf gebaut, daß Vinzenz den Hof erhalten werde. Er kannte Amring zu gut, um nicht zu wissen, daß derselbe nicht vergebens drohte, deshalb hatte er all seinen Einfluß aufgebieten, um seine Tochter zur Rückkehr zu bewegen und deshalb war er dem Bauer auch so ruhig und schmeichelig entgegen getreten, obgleich er den Starckhoff hasste und ihn grobste, weil er die Herrschaft noch nicht aus der Hand geben wollte.

Die Besprechung mit dem Bauern war indes ganz zu seiner Zufriedenheit ausgefallen, für den Abend hatte er Vinzenz zur Mühle bestellt und Vinzenz kam.

„Du mußt jetzt schlau sein,“ sprach Sulzer zu dem jungen Manne. „Deinem Vater geht der Gedanke, den Hof an dich abzugeben, bereits durch den Kopf, nun nimm dich zusammen, er will dir sehr mehr Freiheit lassen, das nütze aus, um ihn zu zeigen, daß du verheißt, selbständig zu sein, aber hüte dich, ihm entgegenzutreten. Wenn du den Hof einmal hast, dann — magst du handeln wie du willst, denn dann kann ich dir niemand mehr nehmen, und du wirst ein Lor, wenn du dir dann nicht leichtere Tage schaffen wolltest.“

Vinzenz schüttelte zweifelnd den Kopf.

„Er gibt die Fägel nicht aus der Hand, weil er an das Besessen zu sehr gewöhnt ist,“ entgegnete er.

„Er tut es dennoch, denn er hat mit heute selbst gesagt, daß er sich oft müde fühle, und ich will dir sagen, woher das kommt: es reut ihn, daß er gegen Erich so hart gewesen ist, und wenn es sein tröglicher Stimmzugabe, dann stürze er das Testament wieder um und setze Erich wieder in seine Rechte ein.“

„Haha! Damit die Tochter des Buchhändlers Bäuer-

rin würde!“ rief Vinzenz aufstrebend. „Geh ich es dahin kommen ließe, würde es ein Unglück geben!“

„Es ist noch nicht so weit, erzeiere dich nicht!“ rief der Müller ein. „Ich wünsche es ebenso wenig wie du. Es liegt alles in Deiner Hand, nun versuche es, dich mit Deinem Vater gut zu stellen, bis du den Hof hast — was du dann tun willst, ist Deine Sache.“

„Und wer gibt mir die Gewißheit, daß mein Vater seinen Sinn nicht doch schließlich noch ändert?“ rief Vinzenz ein. „Er hat Erich nicht vergessen, und mein Mutter hängt noch heute mehr an ihm als an mir. Wenn er ganz fort wäre, so weit als möglich, aber das Meer, dann würde es besser sein. Er könnte sich ja auszahlen lassen, was er einst zu bekommen hat, dann brauchte er nicht auf den Tod meines Vaters zu warten.“

Dem Müller schien dieser Gedanke einzuleuchten.

„Haußt du, daß Dein Vater dies tun würde?“ fragte er.

„Wer weiß, wenn Erich es verlangte!“

„Wird aber Dein Bruder damit einverstanden sein?“ fragte Sulzer weiter.

„Das weiß ich nicht — ich mag ihn nicht fragen, weil ich überhaupt mit ihm nichts wieder zu tun haben mag,“ gab Vinzenz zur Antwort.

Der Müller schweig einen Augenblick.

„Der Gedanke ist nicht dumm!“ rief er dann. „Es kommt alles darauf an, wie ihm die Sache vorgeht, wird, pflüg muß es angefangen werden. Ich will es übernehmen und den Weg dort hinauf nicht scheuen. Ich werde erst zu erörtern suchen, wie Erich denkt, um wenn ich das weiß, dann hoffe ich ein leichtes Spiel zu haben. Haha! Ich werde ihm das Leben in Amerika so verlockend schildern, daß ihm die größte Ungeduld erlassen soll, bis er dort ist!“

„Wann soll ich mit ihm sprechen?“

„Gilt es denn so sehr?“ rief Sulzer lachend. „Oder befristet du, daß er davongehen wird, ohne sein Erbteil mitzunehmen?“

(Fortf. folgt.)



Auf die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betr. das **neue Reichswappen**, vom 16. Oktober 1919 im Staatsanzeiger Nr. 239 vom 18. d. M. wird hingewiesen. Neuenbürg, den 21. Okt. 1919. **Oberamt.**

**Die Pferderände**  
im Gehöft des **Michael Rusterer** in **Biefelsberg** ist **erloschen.**  
Neuenbürg, den 21. Okt. 1919. **Oberamt.**

**Bekanntmachung**  
betreffend  
**Anmeldung der Branntweinbestände.**

1. Jeder Besitzer von Branntwein, der sich am Schluss des 30. September 1919 in Brennereien, Lagern, Reinigungsanstalten oder anderen Betrieben unter steueramtlicher Ueberwachung befand, hatte hierüber nach § 4 der Uebergangsordnung am 1. Oktober 1919 bei der Hebestelle, in deren Bezirk die Brennerei usw. gelegen ist, nach einem vom erhältlichen Muster eine **Anmeldung** abzugeben. Zu solchen anmeldepflichtigen Branntwein gehört auch der noch nicht abgelieferte Branntwein der nach der Verordnung vom 18. Oktober 1917 auf die Mindestmenge abgefundenen Brennereien. Die hiernach anmeldepflichtigen Branntweinbesitzer haben, soweit sie die Anmeldung noch nicht abgegeben haben, dies **alsbald**, spätestens bis 31. Oktober ds. Jz. nachzuholen.

2. Sämtliche Bestände von Branntwein aus Wein, die der Abgabebeschränkung nach der Verordnung vom 9. Jan. 1917 unterliegen, also auch die bereits versteuerten oder verzollten, sind am 1. Oktober 1919 in das Eigentum der Monopolverwaltung übergegangen.

3. Trotz der Anmeldspflicht (Ziff. 1) ist vom Uebergang an die Monopolverwaltung ausgeschlossen der am 1. Oktober 1919 vorhanden gewesene Branntwein der **Abfindungsbrennereien**, der lediglich aus **Obst, Beeren, Weinhefe, Most, Wurzeln** oder **Rückständen** davon hergestellt ist.

4. Alle übrige, nicht unter Ziff. 2 oder 3 fallende aber nach Ziff. 1 anmeldungspflichtige Branntwein, also in der Hauptsache der Branntwein aus **Kartoffeln, Rüben, Mais** und **Wierückständen**, ist am 1. Oktober 1919 gleichfalls in das Eigentum der Monopolverwaltung übergegangen. Dem Verfügungsberechtigten (Brenner) steht es frei, zu beantragen, daß die Monopolverwaltung auf das Eigentum an ihm verzichte. Dieser Antrag wird am besten auf der Anmeldung (Ziff. 1) gestellt. Die Monopolverwaltung ist zu dem Verzicht grundsätzlich bereit und die Hebestellen sind von ihr ermächtigt, ihn in ihrem Namen auszusprechen.

5. Für den hiernach in das Eigentum der Monopolverwaltung übergehenden Branntwein wird diese einen angemessenen **Uebnahmepreis** zahlen. Für den Branntwein, der nicht in ihr Eigentum übergeht, ist von dem Verfügungsberechtigten ein **Verwertungsgeld** zu entrichten.

6. Außerdem ist sämtlicher **Trinkbranntwein**, der am 1. Oktober ds. Jz. sich im freien Verkehr befunden hat, hierher anzumelden und unterliegt einem **Freigeld** von 1  $\mathcal{M}$  für das Liter **Trinkbranntwein**.

7. Befreit von der Anmeldpflicht ist der im Besitz von **Verbraucher** befindliche **Trinkbranntwein**. Als **Verbraucher** sind nicht anzusehen **Wirt** und andere **Gewerbetreibende**, welche sich mit dem **Auschanf** und dem **Betrieb** von **Branntwein** befassen, sowie **Konsumvereine**, und zwar auch dann, wenn sie **Branntwein** nur an ihre Mitglieder abgeben.

8. Die hiernach freigeldpflichtigen Bestände sind **spätestens bis zum 31. Oktober ds. Jz.** hierher anzumelden und zwar nach den **Vorräten** am 1. Oktober ds. Jz.

9. Anmeldern, welche Befreiung von der Entrichtung des **Freigelds** beanspruchen, weil sie ihre Bestände bis 31. Dez. ds. Jz. abgeben werden, haben die **Anmeldung** in doppelter **Ausfertigung** einzureichen.

10. **Bordrucke** können hier bezw. durch die **Ortssteuerämter** bezogen werden.

11. Die vom **Gesetz** getroffenen **Strafvorschriften** sind sehr **streng**; auch der **Verzuch** ist **strafbar**.

Neuenbürg, den 22. Okt. 1919.  
**Kameralamt:**  
Benz, F.A., Gef. Stello.

**Zentral-Verband der Forst-, Land-, und Weinbergarbeiter Deutschlands.**  
Bezirk **Württemberg.**

**Holzhauser-Bezirks-Versammlung!**  
Am **Sonntag, den 26. Oktober, nachmittags 2 Uhr**, findet im **Saale des Gasthofs zur „Linde“** in **Dobel** eine **Holzhauser-Versammlung** für die Kollegen der **Forstämter Herrenalb, Wildbad und Neuenbürg** statt.

**Tages-Ordnung:**  
1. **Bericht** über die am 11. und 29. September vor dem **Arbeitsministerium** stattgefundenen **Tarif-Verhandlungen**.  
2. **Stellungnahme** zum neuen ab 1. Oktober in Kraft getretenen **Holzhauser-Tarif**.  
Referent: **C. Laub**, Bezirksleiter d. Zentralverbandes.  
Zu dieser wichtigen **Versammlung** sind alle **Holzhauser** der genannten **Forstämter** **freundschaftlich** eingeladen.  
**Die Bezirksleitung.**

**Oberamtsstadt Neuenbürg.**  
Es wird wiederholt bekannt gegeben, daß wegen der **Wohnungsnot** die Ueberlassung, insbesondere jede Vermietung von Wohnräumen an andere Personen und die Ingebrauchnahme von — seither vermieteten — Wohnräumen durch die Eigentümer selbst, durchweg der Genehmigung der Gemeindebehörde bedürfen. Diese ist im Voraus einzuholen. Bei Zuwiderhandlungen wird von der Befugnis, sämtliche Lebensmittel zu sperren, unbedingt Gebrauch gemacht werden.  
Den 18. Okt. 1919.  
**Stadtschultheißenamt:**  
Knobel.

Infolge unserer Betriebs-Verlegung nach Neuenbürg suchen wir mehrere **tüchtige**  
**Dreher**  
und  
**Feinmechaniker**  
zum **Eintritt** auf etwa **Ende November**. Zwecks **Vorberatung** bitten wir jetzt schon um **Angebote** mit **Lohnangabe**.  
**Beller & Fischer, Stuttgart,**  
Fabrik optischer Werkzeugmaschinen.

Wir suchen  
**15 Einzelzimmer**  
oder  
**Schlafstellen**  
ab **15. November**, spätestens **1. Dezember**. Angebote mit **Preisangabe** an  
**Beller & Fischer, Stuttgart,**  
Fabrik optischer Werkzeugmaschinen.

**Schäfte, Leder,**  
und alle  
**Schuhmacherartikel**  
empfiehlt billigst  
**M. Keller,**  
Pforzheim, Schloßstr. 15  
neben Bohnhof.

**Börsengeflechte**  
zum **Einhängen**  
werden bei guter **Bezahlung** fortlaufend in **großen Partien** aus dem **Hause** gegeben.  
Etol. wird eine geeignete  
**Person**  
gesucht, welche die **Sache** in die **Hand** nimmt.  
**Otto Dürr, Pforzheim,**  
Holgartenstr. 19 Hinterhaus.

**Mädchen gesucht.**  
Ein **Mädchen** für **Küche** u. **Hausarbeit**, ebenso ein **Mädchen** zur **Beihilfe** am **Büfett** für **sofort** gesucht.  
**Restaurations „Waldfisch“,**  
Karlsruhe, Kriegsstr. 66.

Ich suche **sofort** zu **kaufen** für **vorgemerkte Käufer**,  
**Pillen,**  
**Fabriken**  
**Geschäfte j. Art.**  
**Sägewerke,**  
**Güter.**  
**M. Busam, Liegensch, Büro**  
**Karlsruhe, Herrenstraße 38.**

Neuenbürg.  
Einen **guterhaltenen**  
**Kindersportwagen**  
sucht zu **kaufen**  
**Bauer** d. d. **Turnhalle.**

Neuenbürg.  
Zu **verkaufen:**  
**3 Enten**  
und ein  
**Enterich**  
(1918er Brut).  
**Röck, Windhof.**

Schwann.  
**Verloren**  
ging **Dienstag** **abend** ein **schwarz-rote Sicherheits-Gurte** von der **Wilhelmshöhe** bis zum **Rathaus Schwann**. Der **Finder** wird **gebeten**, dieselben **abzugeben** bei  
**Philipp Hemberger,**  
Dachdecker.  
**Rotenbach.**  
Ein **zuverlässiger, tüchtiger**

**Pferdeknecht**  
zum **Langholzführen** kann **sofort** **eintreten.**  
**M. Bäuerle.**

Suche **sofort** einen **jüngeren**  
**Hausburschen**  
„**Kaiserhof**“, **Pforzheim.**

Für **2 Tage** in der **Woche** wird nach **Pforzheim** bei **guter** **Verpflegung, Fahrtvergütung** und **hohem Lohn** eine **tüchtige, zuverlässige**

**Putzfrau**  
gesucht. **Bewerberinnen** wollen ihre **Adresse** in der **Engtaler-Geschäftsstelle** abgeben.

**2 Mädchen**  
für **Küche** zu **baldigem** **Eintritt** **gesucht.**  
**Hotel Lamm,**  
**Lüdingen.**

**Mädchen**  
für **sofort** oder **später** **gesucht.**  
**M. Krieg, Stuttgart,**  
**Schwabstraße 189 p.**

**Feldbrenna.**  
Einen **Wurf** **erstklassige**  
**Milchschweine**  
hat zu **verkaufen**  
**Fr. Ritschele,**  
**Zimmermann.**

**Schönes**  
**Mutterschwein**  
mit **sieben 14 Tage alten** **Jungen** gibt **preiswert** ab.  
**Gesüßelhof Alm a. D.**

**Wildbad.**  
Wer **lieft** einige **Zentner**  
**Mostobst**  
gegen **neue** **Schuhwaren?**  
**Robert Hammer,**  
**Schuhmachermeister.**

**Gesangverein Herrenalb.**

Der **hierige** **Gesangverein** **beabsichtigt**, sich **neu** zu **konstituieren**. Alle **langeslutigen** und **stimmbegabten** **Herren**, die der **Sache** zu **lieb** ihre **Kräfte** **leihen** wollen und die **willens** sind, die **Singstunden** **regelmäßig** zu **besuchen**, werden **daher** **freundlich** **gebeten**, sich zu **unserer** **Singstunde** am **Samstag, den 25. ds. Mis., abends 8 Uhr**, in der **Schule** **einzufinden**.  
Für **alle** **bisherigen** **Sänger** **gilt** **dieses** **ebenfalls** **als** **Einladung.**  
**Der Ausschuß.**

**Maurer-Innung.**  
**Baumaterialien-Verteilungsstelle Wildbad.**  
Erlaube die **Bezugsberechtigten**, die **notigen Falzriegel** und **Siberichswanz-Riegel** auf **meinem** **Lager** **Wildbad** **abzuholen.**  
**Chr. Schill, Wildbad.**

**Zigaretten**  
aus **reinem, hellem** **Tabak**, **pro** **Rille** **A 190.—, 225.—, 255.—, 275.—** und  
**französi. Zigaretten**  
(wie **englisch**) aus **amerikanischem** **Tabak**, **A 305.—**.  
**Beste** **Bezugsquelle** für **Detaillisten, Wirte** und **Private.**  
**Verfand** **per** **Nachnahme** **nicht** **unter** **2** **Milli.**, **fortiert.**  
**Chr. Schmid & Sohn,**  
**Tabakwarengroßhandlung,**  
**Wildbad :: :: :: Fernruf 85.**

**Zahn-Praxis**  
**Hermann Engelbrecht,**  
**Schömburg.**  
**Lindenstr. 187, 1.** **neben** **der** **Kirche.**  
**Billigste** **Preise!** **::** **Schonendste** **Behandlung!**  
**Auch** **Behandl.** **v. Kranken** **kassen** **mitgliedern.**

**Buchbinder-Arbeiten**  
in **moderner** und **bester** **Ausführung** bei  
**Gebr. Mayer,**  
**Herrenalb,**  
**Papierwarenfabrik** und **Druckerei.**

**Schleifer oder Hilfsarbeiter**  
zum **Anlernen** **gesucht.** **Lohn** **nach** **Tarif.**  
**Friedr. Waldbauer, Bügeleisenfabrik.**

**Wir kaufen**  
**Brennholz**  
jeder **Art** und **erbitten** **Angebote** **mit** **Preis.**  
**Alber & Co., G. m. b. H.**  
**Stuttgart, Schellingstr. 15, Telefon 10750.**

**Papierholz, Brennholz, Stockholz**  
waggonweise zu **kaufen** **gesucht.** **Ausführl. Angebote** an  
**Mertens & Co.,**  
**Ludwigsburg, Telef. 628.**

**Kalender**  
in **großer** **Auswahl**  
empfiehlt die  
**Ch. Mehl'sche Buchhandl.**  
**Juh. D. Ström.**

